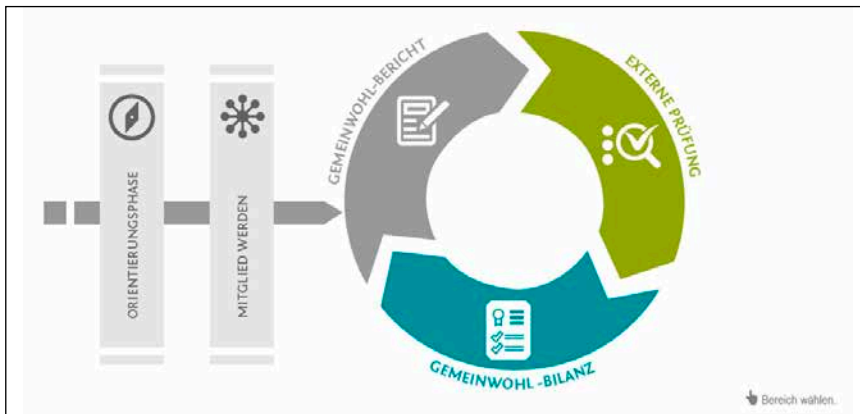


BÜRGERENERGIE STÄRKT GEMEINWOHL

TEIL 1: HANDLUNGSOPTION GEMEINWOHL-ÖKONOMIE



Eine positive Gemeinwohl-Bilanz bringt Vorteile für die Organisation, am Markt oder in der Gesellschaft. Ihre Bilanzierung unterliegt einer externen Prüfung

Kann „Weiter so“ – in Zeiten der Metakrise, die über die US-amerikanische Immobiliendarlehns-Blase zur Finanz-, Euro- und weltweiten Wirtschaftskrise ausuferte – eine zukunftsfähige Alternative sein? Grenzenlos wachsen oder Werte leben? Wirtschaften hat Folgen, weltweit. Zusammenhänge werden klarer. Spannend ist, ob wir Weichen anders stellen wollen, wenn wir es könn(t)en.

Wir haben uns (zu) lange an der Erde bedient und die jährlich nachwachsenden Ressourcen längst verbraucht – bis Anfang Mai 2018 in Deutschland und bis Anfang August weltweit ¹⁾. Profitstreben nützt nur Wenigen. Ignorieren oder resignieren mag vordergründig ein einfacher Weg sein, führt aber nicht zum Ziel. Wertschätzung von Mensch und Mitwelt ist existenziell. Gemeinwohlorientiert handeln ist nicht schwer! Es macht reich und Lust auf mehr!

Sehen-Denken-Tun! Vielfältige Informationen sind bekannt und verfügbar, zu Bürgerenergie und zur Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ) ²⁾ – aus Studien, Kurzfilmen, Vorträgen, Praxisbeispielen, Gesprächen...

Handlungsalternative Bürgerenergie

Bürgerenergie ist eine Blaupause für gemeinsames und gesellschaftliches Handeln. Den klaren gesetzlichen Rahmen des parteiübergreifend beschlossenen Ur-EEG haben BürgerInnen als Chance

erkannt und erneuerbare Energie-Anlagen zur Stromerzeugung in der Region gemeinsam geplant, finanziert sowie gebaut, z.B. durch knapp 1.000 Bürgerenergie-Genossenschaften bundesweit. Dies gesamtgesellschaftlich weiterzuentwickeln, wäre der nächste Schritt – zu mehr Gemeinwohl. Stattdessen wird ausgebremst.

Gesetzeslage: vom Ur-EEG zur aktuellen EEG-Novelle

Seit Frühjahr 2012 reduzierten „Novellen“ die garantierte Einspeisevergütung, das EEG wurde kompliziert und nun auch noch um den Ausschreibungszwang ergänzt. Engagierte BürgerInnen sind empört. Sie suchen und finden neue Wege, ihren Strom gemeinschaftlich wie auch dezentral erneuerbar zu erzeugen. Der Anteil des aus erneuerbaren Quellen erzeugten Stroms liegt heute bei knapp 40% der deutschen Gesamt-Stromerzeugung – trotz diverser EEG-Deformen und Mainstream-Kommunikation, die viele positive Aspekte der Bürgerenergie nicht benennt.

Handlungsalternative „Gemeinwohl-Ökonomie“

Die GWÖ hinterfragt Wirtschaften mit ungewohntem Blick, systematisch und strukturiert. „Weiche Faktoren“ werden bewusst, bewertet- und vergleichbar. GWÖ macht Folgen des Handelns sichtbar und hilft, Verbesserungspotential zu erken-

nen. GWÖ ist ein dynamisches Modell, das Werte, die in vielen Verfassungen verankert sind, hinterfragt. Das geschieht, bezogen auf sämtliche Berührungsgruppen, stets im Austausch mit den NutzerInnen, die sich in Pionierunternehmen, Kommunen, Universitäten und weiteren Gesellschaftsbereichen finden. Um auch privates Handeln hinterfragen zu können, hat die GWÖ-Bewegung zudem einen Selbsttest entwickelt.

Die Gemeinwohl-Bilanz als vergleichender Maßstab

Mit der Gemeinwohl-Bilanz wird Erfolg nach neuen Maßstäben gemessen. Nicht der maximale Finanzgewinn ist das Ziel, sondern die Mehrung des Gemeinwohls. Dazu muss eine Bestandsanalyse erstellt werden, welcher die Einordnung in den Gesamtkontext und die Selbsteinschätzung in Bewertungsstufen folgt. Diese reichen von „Basis“ (0) bis „vorbildlich“ (10 Punkte), wobei „Basis“ die Einhaltung gesetzlicher Vorschriften und „vorbildlich“ einen deutlichen Beitrag zur Lösung erkennbarer gesellschaftlicher Herausforderungen bedeutet. Folglich ist jede Punktzahl größer Null ein aktiver Beitrag zur Verbesserung des Ganzen und zu mehr Gemeinwohl. Andererseits ist jede Punktzahl kleiner Null ein aktiver Beitrag zum Schaden des Ganzen. Die Spanne reicht von -3.600 bis +1.000 Punkten und spiegelt die durch Wirtschaften und Konsum-/Lebensstile erzeugte Schieflage wieder.

Ziel der GWÖ-Bewegung ist es, Unternehmen, die für Gemeinwohl handeln, zu belohnen und Vorteile am Markt zu schaffen. Das ist auch für Unternehmen wichtig, die sich noch – möglicherweise weit – im Bereich kleiner Null befinden. Sie agieren außerhalb, oder noch soeben im gesetzlichen Rahmen und können schon die 360-Grad-Bestandsaufnahme als Chance werten, um Verbesserungspotential zu erkennen und zu nutzen.

So wird z.B. hinterfragt, ob Handeln sinnvoll und zukunftsfähig ist:

- Welche Grundbedürfnisse erfüllen die Produkte/Dienstleistungen des Unternehmens und welche der Pro-

dukte/Dienstleistungen sind Luxusprodukte, die meistens „nur“ dem eigenen Status dienen und durch preiswertere, weniger ressourcenschädliche Produkte des einfachen oder guten Lebens ersetzt werden können?

- In welcher Form dienen Produkte/Dienstleistungen dem persönlichen Wachstum der Menschen bzw. der Gesundheit?
- Welche gesellschaftlichen/ökologischen Probleme (regional oder global) werden durch die Produkte/Dienstleistungen gelöst bzw. gemindert?

Die aktuelle Gesetzeslage

Die Orientierung erfolgt an den 17 UN-Zielen für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDG) ³⁾ und an dem Welt-Klimaschutz-Abkommen. ⁴⁾ Auf beide Regelwerke einigte sich die Weltgemeinschaft Ende 2015, und nun bedarf es der Umsetzung, weltweit.

Nachhaltigkeitspläne gibt es bundes- und landesweit. Die Umsetzung lahm. Statt konsequent zu handeln, werden Ziele verschoben. Im Peer-Review zur Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie aus Mai 2018 lautet die Empfehlung Nr. 3 der internationalen ExpertInnen-Gruppe: „Die eigenen Ziele ehrgeiziger setzen.“

EU Konformität: Offenlegung von nichtfinanziellen Informationen (Eu COM 2013/207)

Auch der GWÖ-Berichtsstandard wird für die Erfüllung der non-financial-reporting-Vorgaben verwendet, da dieser – branchenübergreifend – universell einsetzbar ist, um nachhaltiges Handeln mess- und vergleichbar zu machen. Gemeinwohl-Bilanzen bestehen aus Berichtstext und Testat. Beides ist allgemeinverständlich formuliert, extern auditiert und über die GWÖ-Website öffentlich einsehbar.

Hintergrund: Im Mai 2014 stimmte der Ministerrat der EU einer in nationales Recht umzusetzenden Richtlinie zu. Im März 2017 beschloss der Deutsche Bundestag das Gesetz zur Stärkung der nichtfinanziellen Berichterstattung der Unternehmen in ihren Lage- und Konzernlageberichten (CSR-Richtlinie-Umsetzungsgesetz). Für die nichtfinanzielle Erklärung (NFE) erfolgte die Änderung bilanzrechtlicher Vorschriften für große kapitalmarktorientierte Kapitalgesellschaften und haftungsbeschränkte Personengesellschaften sowie große Kreditinstitute und Versicherungsunternehmen zur Berichterstattung über wesentliche nichtfinanzielle Aspekte, insbesondere zu Umwelt-, Arbeitnehmer- und Sozial-

belangen, Achtung der Menschenrechte und Korruptionsbekämpfung sowie zu Diversitätskonzepten für Leitungsorgane. Anzuwenden ist dies erstmals ab 2017.

Nachbesserungsbedarf besteht, da bisher (nur) dem (eigenen) Aufsichtsrat gegenüber zu berichten ist, externe Kontrolle oder Sanktionen aber nicht vorgesehen sind.

Es geht. Beispiel „Bioland“

Landwirte und BürgerInnen, wurden aktiv, weil sie die Erde nicht weiter ausbeuten, sondern ressourcenschonend wirtschaften wollten und sich selbst 7 Prinzipien gaben, die, nachdem sich ihnen zahlreiche Gleichgesinnte angeschlossen hatten, durch die Politik beschlossen wurden. Heute ist das Bioland-Siegel etabliert. ⁵⁾ Es zeigt: Wandeln durch handeln kann etwas bewirken und nützt uns allen:

- „Die biologische Erzeugung von Lebensmitteln aller Art garantiert einen Ressourcen schonenden und nachhaltigen Umgang mit der Natur.“
- Durch die Unterstützung von Kooperativen und Erzeugergemeinschaften werden für Bio-Institutionen Absatzmärkte erschlossen und ein sicheres Lebensumfeld geschaffen.
- Diese dienen der Entwicklung der Menschen und nutzen der Erde.
- Die – maßvolle – Erzeugung von Fleisch ist differenziert zu betrachten und immer auch das Tierwohl zu achten.“

Bio ist keine neue Erfindung. Wache Bauern besinnen sich auf Tradition. Vor dem Krieg war alles Bio. Der Film „Good food. Bad food“ zeigt, warum und wie dies geändert wurde.

Bürgerenergie und Gemeinwohl-Ökonomie – ein Team

Wenngleich es bei Bürgerenergie maßgeblich um Energie und bei GWÖ um Wirtschaft geht, gibt es dennoch eine große Schnittmenge wie z.B.:

- Beide Felder bieten Raum und ermutigen, selbst aktiv zu werden: Sie ermöglichen den Menschen, selbst etwas zu tun, um die Vielen längst bewusste Schiefelage nicht nur ohnmächtig hinnehmen zu müssen.
- Beide Methoden basieren auf Kooperation: Einzelne könnten dies nicht schaffen, die Gemeinschaft aber schon! Dies ist das Wesen der Genossenschaft. Ein Leitprinzip der GWÖ lautet „Kooperation vor Konfrontation“.

- Beide Methoden stärken die regionale Wirtschaft: Die Folgen sind mehr regionale Wertschöpfung mit auskömmlichen Arbeitsplätzen sowie mehr Investitionen in regionale Sachwerte, mehr Transparenz, Mitbestimmung, Preisstabilität, Selbstbestimmtheit, Versorgungssicherheit ... Damit können alle auch an den Vorteilen teilhaben, die nicht nur finanzieller Natur sind, sondern auch z.B. die gesellschaftliche Robustheit festigen.

Fazit – nach heutigem Wissensstand

Die Herausforderungen, vor denen wir schon seit mehreren Jahren stehen, sind komplex, aber nicht kompliziert. Lösungen sind hinreichend bekannt, erfordern aber ein grundsätzliches Umsteuern, interdisziplinäre Gesamtkonzepte sowie eine ehrliche, klare und verständliche Kommunikation.

Es bleibt die Frage, ob wir umsteuern wollen, wenn wir (endlich) erkannt haben, dass wir es können.

Da haben die Bürger*innen in der Vergangenheit deutlich entschlossener und risikofreudiger agiert als die Politik, die sich – häufig – eher mit Reaktion (für den eigenen Machterhalt) zufrieden gab.

Ausblick und Vorschau

Eine kleine Serie soll zeigen, dass – ähnlich wie beim Bioland-Siegel wache Bauern – sich nachhaltig wirtschaftende UnternehmerInnen längst auf den Weg gemacht haben und wissen wollen, was sie schon erreicht haben und was sie zukünftig verbessern können (Bsp. Energiebranche). Die GWÖ besinnt sich auf globale Verfassungswerte und bezieht diese auf die Berührungsgruppen.

Fußnoten

- 1) <https://www.njuuz.de/beitrag44035.html>
- 2) <https://www.gemeinwohloekonomie.org/>
- 3) https://de.wikipedia.org/wiki/Ziele_f%C3%BCr_nachhaltige_Entwicklung
- 4) https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%9Cbereinkommen_von_Paris
- 5) <https://www.bioland.de/start.html>

ZUR AUTORIN:

► Beate Petersen

Diplom Finanzwirtin, ehrenamtlich aktiv für zukunftsweisenden Wandel in Wuppertal und der Welt.

info@beate-petersen.de